Bilanz kantonale Wahlen – Parteipolitische Trends halten an

Werner Seitz
23rd November 2026



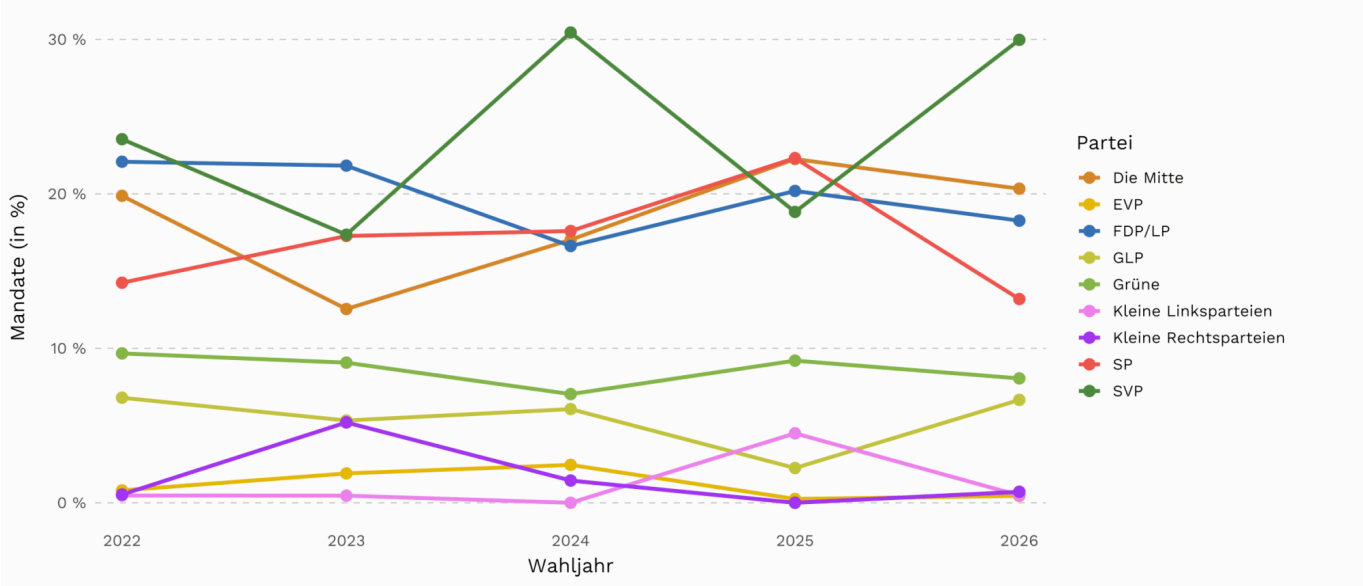
Im November fanden im Kanton Freiburg die letzten kantonalen Parlamentswahlen in diesem Jahr statt. Sie bestätigten den Trend eines Rechtsrutsches, vor allem innerhalb des bürgerlich-rechten Lagers.

Bei den Parlamentswahlen im Kanton Freiburg war die SVP mit sieben Mandatsgewinnen die grosse Gewinnerin. Die FDP büsste fünf Mandate ein, während Die Mitte ihre Mandatszahl halten konnte. Im rot-grünen Segment legte die SP zwei Mandate zu, die Grünen verloren deren drei und die neukandidierende linksalternative Gruppierung «Das–Was» holte zwei Mandate. Je ein Mandat verloren die GLP, die CSP und die rechtskonservative EDU. Diese Veränderungen entsprechen im Grossen und Ganzen den Trends, welche sich in den 17 anderen kantonalen Wahlen seit den Nationalratswahlen 2023 gezeigt haben.

Eine Bilanz – drei Jahre nach den Nationalratswahlen 2023 und ein Jahr vor den Nationalratswahlen 2027 – sieht auf der Basis der Parlamentswahlen in 18

Kantonen wie folgt aus. Die weitaus meisten Mandate gewonnen hat die SVP (+75), per Saldo auf Kosten der FDP, inkl. LP-BS, (-28) und der Mitte (-14). Mandate verloren auch die Grünliberalen (-9) und vor allem die Grünen (-26). Die SP vermochte dagegen ihre Vertretung in den kantonalen Parlamenten zu steigern (+16), zumeist auf Kosten der Grünen.

Mandatsanteil in den kantonalen Parlamenten 2022-2026



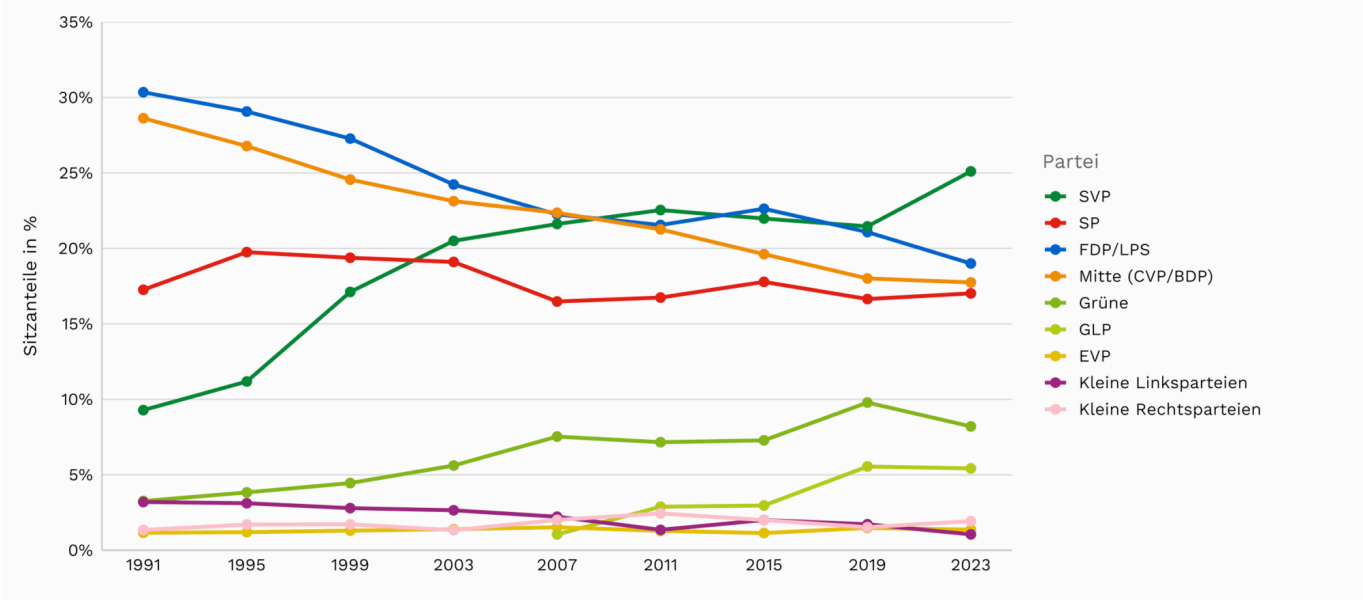
Rechtsrutsch

Mit Blick auf diese Mandatsverschiebungen kann von einem mehr oder weniger ausgeprägten Rechtsrutsch gesprochen werden, sowohl im Parteiensystem auch – und vor allem – innerhalb des rechtsbürgerlichen Lagers. Im rot-grünen Segment fand auch eine gewisse Rückverteilung der grünen Mandate an die SP statt, welche diese einst im Zuge der «grünen Welle» an die Grünen verloren hatte.

Die zum Teil massiven Verluste von FDP, Mitte und Grünen müssen unterschiedlich interpretiert werden. Bei der FDP und Der Mitte ist die aktuelle Mandatszahl wohl die niedrigste ihrer Geschichte. Darin spiegelt sich auch eine Transformation des bürgerlichen Lagers, in dem die rechtskonservative SVP zunehmend die Hegemonie übernimmt. Bei den Grünen ist dagegen die aktuelle Zahl der Kantonsmandate, trotz der starken Verluste, immer noch deutlich grösser als bei sämtlichen Wahlen vor 2019. In der Geschichte von Rot-Grün gehen zudem die Verluste der Grünen zumeist Hand in Hand mit den Gewinnen bei der SP und umgekehrt. Beide Parteien fischen in fast denselben Wahlsegmenten nach Stimmen.

Mit ihren markanten Gewinnen baute die SVP ihre Spitzen-Position in den kantonalen Parlamenten weiter aus, auf 629 Mandate. Auf Platz zwei folgt die FDP (inkl. LP-BS) mit 493 Mandaten, vor der SP (453) und Der Mitte (410). Die Grünen verfügen in den Kantonsparlamenten über 232 Mandate, die Grünliberalen über 148.

Mandatsanteil in den kantonalen Parlamenten 1991-2026



SVP in der Mehrheit der Kantone stärkste Partei

Basis der massiven Steigerung der Mandatszahl der SVP ist eine markante und flächendeckende Erhöhung der Stimmenanteile. Diese stiegen in 16 Kantonen um zwei bis zehn Prozentpunkte. Nur im Kanton Uri sank der Stimmenanteil um einen Prozentpunkt; im Thurgau stagnierte er. Im Thurgau fuhr die SVP ihren einzigen Mandatsverlust ein (-3), wegen «Proporzpech». In allen anderen Kantonen legte die SVP zu, in acht Kantonen gar um fünf bis zehn Mandate (+5 Mandate in SZ, AG, OW; +6 Mandate in GL, +7 Mandate in SG, BE, FR; +10 Mandate in GR). Die SVP ist nun in der Mehrheit aller Kantone die stärkste Partei, sowohl was die Zahl der Parlamentsmandate als auch die Stimmenanteile angeht. Im Vergleich zu den letzten Wahlen hat die SVP diese Spitzenposition neu auch in fünf weiteren Kantonen übernommen (OW, NW, ZG, SO, GR).

Die FDP verlor in fast allen Kantonen Stimmenanteile (zwischen 0,6 und 3,7 Prozentpunkten); nur gerade in drei Kantonen legte sie leicht zu (SH, AG, OW). Schaffhausen und Aargau waren auch die einzigen Kantone mit einem Mandatsgewinn für die FDP. In sechs Kantonen verlor die FDP dagegen je ein Mandat und in drei Kantonen je zwei. Grössere Verluste gab es für die FDP in St. Gallen (-3 Mandate), in Uri und Graubünden (je -4) und in Freiburg (-5). Die FDP ist jetzt noch in fünf Kantonen, in einigen ihrer einstigen Hochburgen, stärkste Partei (VD, NE, GE, TI, AR). Bei den letzten Wahlen hatten sie diese Position auch noch in Nidwalden und Solothurn inne; diese musste sie nun an die SVP abtreten.

Etwas besser als die FDP hielt sich Die Mitte (ehem. CVP/BDP). In acht Kantonen vermochte sie ihren Stimmanteil leicht zu steigern; am stärksten im Wallis (+2,1 Prozentpunkte). In zehn Kantonen wurde Die Mitte schwächer. Die grössten Stimmenverluste fuhr sie in Obwalden ein (-4,4 Prozentpunkte) und in Graubünden (-4,9). Mandatsmässig legte Die Mitte in drei Kantonen zu (VS: +1, JU: +2; TG: +3). Verluste von je einem Mandat gab es für Die Mitte in vier Kantonen (UR, SZ, ZG, NE). In Bern und Glarus verlor sie je drei Mandate, in Obwalden vier und in Graubünden gar sechs. Auffallend ist, dass Die Mitte im Jahr 2026 bei sämtlichen sieben kantonalen Parlamentswahlen als Verliererin vom Feld ging. Ihre Leaderposition vermochte sie noch in fünf Kantonen zu

verteidigen (LU, UR, FR, VS, JU). Ihre einstigen ersten Plätze in Obwalden, Zug und Graubünden musste sie an die SVP abtreten.

SP holt von den Grünen Stimmen zurück

Bei den kantonalen Parlamentswahlen fand im rot-grünen Segment eine Umverteilung zugunsten der SP statt. Dadurch wurde die «grüne Welle» von 2019, als die Grünen massiv an Stimmen und Mandaten zulegten und die SP entsprechend verlor, zunehmend wieder rückgängig gemacht.

In acht Kantonen verzeichnete die SP steigende Stimmenanteile. Am grössten war die Steigerung in Freiburg, Bern und im Jura (+ rund zwei Prozentpunkte), im Wallis (+3 Punkte) und in Neuenburg und Schaffhausen (+ rund 6 Punkte). Die grössten Stimmenverluste, mit rund drei Prozentpunkten und mehr, erlitt die SP in drei Kantonen (UR, OW, GR). Mandatsmässig legte die SP in zehn Kantonen zu (+30 Mandate), am stärksten in Neuenburg (+6) sowie in Schaffhausen, Thurgau, Wallis und Bern (je +4). Dagegen verlor die SP in sechs Kantonen insgesamt 14 Mandate, je ein bis zwei Mandate in der Inner- und Ostschweiz (UR, SZ, OW, SG, GL). In Graubünden gingen fünf Mandate verloren (an die Grünen); dies kann wohl auch damit erklärt werden, dass SP und Grüne 2026 nicht mehr gemeinsam, sondern auf getrennten Listen angetreten waren. Wie seit Längerem ist der Kanton Basel-Stadt der einzige Kanton, in dem die SP die stärkste Partei ist.

Die Ökoparteien verlieren

Die Grünen legten in vier Kantonen an Stimmenanteilen zu (UR SZ, BS, GR), doch nur in zwei Kantonen gewannen sie auch Mandate, in Schwyz (+1) und Graubünden (+5). Grosse Stimmenverluste (mehr als 3 Prozentpunkte) verzeichneten sie in den Kantonen Neuenburg, Jura und Glarus. In zwölf Kantonen verloren die Grünen insgesamt 32 Mandate: Je 1 Mandat im Thurgau und im Kanton Solothurn, je zwei in vier Kantonen (SH, BE, NW, GL) und je drei in drei Kantonen (SG, JU, FR). Am grössten waren ihre Mandatsverluste im Aargau und im Kanton Neuenburg (je -4) sowie im Wallis (-5).

Die Grünliberalen gewannen in acht Kantonen Stimmenanteile hinzu, wobei diese – ausser in Uri, wo sie erstmals kandidierten – unter zwei Prozentpunkten lagen. Am höchsten waren die Verluste an Stimmenanteilen in Neuenburg und im Jura (-2,7 bzw. -2,2 Punkte). Mandate gewannen die Grünliberalen in St. Gallen und Obwalden (je 1), in Glarus (+2) und in Uri (+3). In neun Kantonen mussten sie dagegen 16 Mandate abgeben: Je eines in vier Kantonen (SZ, BS, BE, FR) und je zwei in drei Kantonen (AG, SO, JU). Im Thurgau und im Kanton Neuenburg büssten sie je drei Mandate ein.

Die vorliegende Analyse der kantonalen Parlamentswahlen ist eine Zwischenbilanz und keine Prognose für die kommenden Nationalratswahlen im Oktober 2027. «Trendmelder»-Funktion dürften allenfalls die kantonalen Parlamentswahlen im kommenden Frühjahr haben. Diese werden in der Waadt, in Appenzell Ausserrhoden und Luzern sowie in Zürich, Basel-Landschaft und im Tessin stattfinden.

Hinweis: Dieser Beitrag erschien am 13. November auf Journal21.

Quelle:

Bundesamtes für Statistik:
https://statistik.admin.ch/de/themen/politik/wahlen#kantonale-wahlen

Bild: Unsplash